



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

218 (14.8.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311697)

bar unbeteiligt der Auseinandersetzung im Pazifik und in Ostasien zuzieht.

Deutlicher allerdings treten die sowjetisch-amerikanischen Rivalitäten in China zutage. Amerika sieht nicht erst seit heute in China den vielleicht wichtigsten Absatzmarkt der Zukunft für die amerikanische Industrie und den amerikanischen Handel. Es will diesen Markt nicht an Japan verlieren und möchte sich Tschingkingchina als Pfand künftiger Ausbeutung Chinas verschaffen. Auch in diesem Betracht hat der USA-General Stillwell, der zur Unterstützung und zur Kontrolle Tschingkingchina dort eingesetzt ist, seinen Auftrag. Der Vizepräsident Wallace hat die Aufgabe, das Abschwenken des Tschingkingmarschalls nach Moskau aufzuhalten. Denn die Sowjets werden immer stärker in Tschingkingchina, das vergrößert ist über die ausübende amerikanische Waffenhilfe und immer mehr das Brot des Kreaml essen muß, wie hart es auch ist.

Andere empfindliche Zonen, in denen sich die sowjetischen Aspirationen mit den amerikanischen Tendenzen kreuzen, liegen in Nordafrika, wie schon der Streit um die Gaule und Giraud bewiesen hat, und natürlich im nahen mittleren Osten, in den über Iran bis nach Syrien hinein die Sowjets vorrücken, obwohl Amerika Oelpolitik über Saudi-Arabien, die Bahrein-Inseln und den Iran in die sowjetische Interessenszone hineinragt. Es gibt aber noch an ganz anderer Stelle von Grönland über Irland und Finnland bis ins Eismeer eine amerikanisch-sowjetische Interessensrivalität, die in den nächsten Jahrzehnten sich melden wird.

Die britisch-amerikanischen Rivalitäten sind so bekannt, daß wir uns mit dem Hinweis auf Amerika-Berichtungen gegenüber dem Empire, in dessen Bereiche es gerade während dieses Krieges fast überall eingebrochen ist, begnügen können. Die anglo-amerikanische sowjetische Allianz habe ihre Schattenseiten, bemerkt kürzlich der britische Journalist Swaffer im „John Bull“. Diese Schattenseiten seien auf dem gesamten diplomatischen Gebiet festzustellen. Hier sei die Zwietracht so groß, daß ein militärisch-katzenartiger Friede unmöglich in einen katastrophalen Frieden münde. Selbst vor ihrem Sieg haben die Alliierten Angst! Jedenfalls mißtraut einer dem anderen, was nicht bedeutet, daß sie nicht militärisch einig sind und einig bleiben, solange sie den Sieg nicht erfochten haben.

Das amerikanische Selbstbewußtsein wird sich wandeln müssen, wenn die Vereinigten Staaten aus diesem Kriege mit einer Niederlage in Europa und Ostasien heimkehren. Vorerst gilt es aber, sich nicht über die Dynamik zu täuschen, die aus der Verbindung von weltumspannendem Wirtschaftsimperialismus und dem Glauben an eine Weltmission Amerikas hervorgeht. Colin Ross, ein weitgereister Mann und besonderer Kenner Amerikas, deutet das amerikanische Machtstreben aus zwei Wurzeln: Aus dem Glauben der weißen Rasse wie aus dem Glauben der Menschen in diesen Rassen an ihre Berufung, nicht nur Amerika amerikanisch zu machen, sondern darüber hinaus den Lebensstil, die Regierungsform, die Ideologie der Amerikaner der gesamten übrigen Menschheit aufzudrängen. Das „Lehrt alle Völker“ sei den Amerikanern genau so selbstverständlich wie das „Follet die Erde und macht sie euch untertan“.

Der Drang in immer weitere Räume ergibt sich schon aus dem liberalistischen Wirtschaftssystem. Aber er wird ergänzt, ja noch unterstrichen, durch den Auserwähltheitsglauben, der da meint, alle Menschen auf der ganzen Erde müßten sich glücklich schätzen, wenn ihnen Amerika das Licht der Freiheit bringe. Keine noch so krasse Korruption, keine noch so schwere Wirtschaftskrise, kein auch noch so großes soziales Elend könne die Amerikaner an ihrer tief wurzelnden Überzeugung irre machen, daß sie in „god's own country“ lebten und ihre Verfassung die für alle Welt schlechthin vorbildlichste sei.

Aber die Krise für Amerika wird kommen. Auf die politische Prosperität wird eine rückläufige Bewegung folgen. Und in Amerika wächst die Sorge, daß über den gewaltigen Aderlaß hinaus, den Deutschland und Japan den USA abfordern, die sowjetischen Ambitionen und die Verteilungstendenzen im britischen Empire dazu beitragen werden, dem Weltreich des amerikanischen Imperialismus Rooseveltcher Prägung Grenzen zu ziehen und Schranken zu setzen.

Dr. Heinz Berns

Das Wellfreimaurertum und der Badoglio-Verrat

Sensationelles Dokument mit Geheimdirektiven für die italienische Loge

Madrid, 14. August. (Eig. Dienst.) Ein sensationelles Dokument, das Geheimdirektiven des Wellfreimaurertums an die italienische Loge enthält und den Anteil der Logen an dem italienischen Zusammenbruch aufzeigt, veröffentlicht am Sonntag das offiziöse „El Espanol“.

„Mit allen Mitteln“, so heißt es in den Richtlinien des Logenrats, „müssen wir erreichen, daß das italienische Volk Mussolini und dem faschistischen Ideal entfremdet wird. Die Presse wird von unseren Brüdern in der Weise beeinflußt, daß sie Mussolini ein so hohes, aber ungerechtfertigtes Lob singt, daß das Volk allmählich müde und dessen überdrüssig wird und die Person des Staatschefs nur noch mit Ironie behandelt. Die faschistischen Gesetze müssen mit unlogischer, aber aller Schärfe angewandt werden, um das zu erreichen, was wir anstreben, nämlich Unzufriedenheit und Desorganisation. Die Organe des Staates, die Polizei, die Carabinieri und die freiwillige Miliz sind für unsere Pläne zu gewinnen. Das geschieht so, daß wir Verhaftungen unter den angesehensten sogenannten treuen Faschisten vornehmen, die dann aus Empörung darüber Mussolini abschwehren.“

Wir werden alle antifaschistischen Publikationen denunzieren, aber gleichzeitig solche Veröffentlichungen fördern. Unsere Brüder in der Armee erhalten wirksamste Hilfe. Die Unzufriedenheit zwischen der Miliz und der Armee muß ständig neue Nahrung erhalten. Unsere intelligentesten Brüder, die zu den Mitarbeitern des Duce gehören, müssen sich äußerlich als treu zeigen, aber die Deutschfreundlichkeit des Duce sabotieren.

Ferner ist es notwendig, die Lebensmittelverteilung zu stören und den Schwarzhandel zu unterstützen. Ordnende Gesetze sind zu umgehen und die Einfuhr aus dem Ausland zu erschweren. Das italienische Geld muß das Ansehen verlieren und das faschistische Regime dafür verantwortlich gemacht werden. Auf der anderen Seite aber soll dem Volk gezeigt werden, wie stark das britische Imperium und sein Alliiertes, die Sowjetunion, sind.

Unsere Brüder müssen eine wohlwollende Kritik in militärischen Kreisen üben, diese aber immer stärker werden lassen. Im Maße, wie wir eine offene Propaganda gegen Deutschland treiben und an den Krieg 1914 bis 1918 erinnern. Wenn italienische und deutsche Truppen Kontakt nehmen, müssen Zwischenfälle provoziert werden, so daß eine Kameradschaft zwischen beiden Armeen unmöglich wird.

Wir unterbinden alle Möglichkeiten, daß Pläne zur Fabrikation neuer Waffen in die Hände Mussolinis kommen. Wenn Mussolini aber dennoch solche Pläne erhalten sollte, so sabotieren wir ihre Fabrikation und vertragen sie an die Alliierten.

Stockungen in der Verteilung der Lebensmittel müssen verursacht werden. Wenn wir der Zivilbevölkerung die notwendige Nahrung entziehen, wird sie unzufrieden werden, und ihre Moral wird sinken.

Als zu Beginn dieses von England und Frankreich mit Hilfe Polens von Zaun gebrochenen zweiten Weltkrieges ein Teil der Stadt Warschau in Flammen und Trümmer aufging, da wurde sie zum Sinnbild der Härte, mit der die deutsche Wehrmacht zuzuschlagen versteht, wenn es sich darum handelt, den Widerstandswillen eines fanatisierten Gegners zu brechen.

Wieder ist es heute die Stadt Warschau, die mit dem sich deutlich zunehmenden Widerstandswillen und dem sich verstärkenden Kampfgeist der deutschen Divisionen an der Weichsel verbunden ist. Der Feind hatte durch den Einsatz einer vollausgerüsteten Panzerarmee auf schmaler Front, deren Korps mit mindestens je 300 Panzern angeordnet waren, alles Erdbebenhafte aufzubringen, um die Stadt, deren Besitz von militärischer und auch politischer Bedeutung ist, in seine Hand zu bekommen. Durch blitzschnelles Handeln der deutschen Führung wurde die feindliche Absicht nicht nur vereitelt, sondern dem Feind durch die Vernichtung des 2. sowjetischen Panzerkorps

tergaben. Wenn die Heeresdepots genügend Lebensmittel aufweisen, so müssen wir erreichen, daß der Soldat nicht darüber verfügen kann. Es muß der Eindruck erzeugt werden, daß überhaupt keine Vorräte mehr bestehen. Wenn wir erreicht haben, daß das Volk und die Armee von dem Fehlen von Lebensmittellagern überzeugt sind, dann legen wir diese Mängel der Regierung und dem bekanntesten faschistischen militärischen Führern zur Last. Außerdem wird für alle Mängel Mussolini persönlich verantwortlich gemacht. Der König muß gleichzeitig so bearbeitet werden, daß er

sich auf unsere Seite stellt.

Die gesamte Kriegsproduktion muß unter Aufsicht eines unserer Brüder gelangen. Die Verteilung der Waffen muß so gehandhabt werden, daß sie unseren Zielen dient. Der militärische Informationsdienst wird von unseren Leuten durchsetzt. Alle wichtigen militärischen Geheimnisse müssen chiffriert werden, damit sie in dem geeigneten Moment unseren Freunden übergeben werden können.

„Die Zukunft des Wellfreimaurertums“, heißt es abschließend in dem Dokument, liegt in den Händen der Brüder in Italien.“

Die Kämpfe in Birma

Myitkina von den Japanern geräumt / Umgruppierung der Kräfte

EP. Tokio, 14. August. In der Nacht zum 3. August räumten die Japaner den Ort Myitkina in Nordbirma, wie die Pressestelle des Kaiserlichen Hauptquartiers am Freitag bekanntgibt. Der Bericht unterstreicht, daß die Räumung aus strategischen Gründen und unbedeutend vom Feind erfolgte. Seit Mitte Juni hätten die Alliierten starke Angriffe gegen Myitkina ausgeführt, an denen zwei Tschingkingdivisionen, eine Brigade Luftlandtruppen und eine USA-Brigade teilgenommen hätten. Über anderthalb Monate lang schlugen die japanischen Truppen diese Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurück, entschlossen sich jedoch nunmehr, die Stadt freiwillig zu räumen.

Über die Lage auf dem birmanischen Kriegsschauplatz gibt ein Kommuniqué des Kaiserlichen Hauptquartiers am Samstag nachmittag folgende Einzelheiten bekannt: 1. Im Küstengebiet der südlichen indobirmanischen Grenze, im Gebiet nordöstlich Buthidaung sowie südlich von Maungdaw, ferner im Flußtal des Kaladan stehen

unsere Truppen dem Feinde im Kampf nahe der Grenze gegenüber.

2. Im mittleren Abschnitt wurden unsere Truppen aus der Ebene von Imphal und dem Gebiet um Kohima Anfang August auf die indo-birmanische Grenze zurückgenommen. Sie formierten sich jetzt zu neuen Operationen.

3. Im Nordabschnitt stehen unsere Truppen, die aus dem Nukongabschnitt zurückgenommen wurden, jetzt in harten Kämpfen mit starken feindlichen Verbänden im Gebiet von Mogaung, nördlich der Birma-Eisenbahn. Die Besetzung, die sich gegen übermächtige feindliche Verbände verteidigt hatte, durchbrach am 2. und 3. August den feindlichen Einschließungsring und zog sich auf neue Stellungen zurück.

4. Entlang des Nu-Flusses, an der Birma-Yuennan-Grenze, halten unsere Truppen ihre Stellungen und hindern starke feindliche Verbände daran, südlich des Nu-Flusses in das Gebiet von Birma durchzubrechen.

Englands Abschied von den Meeren

Rückgang seiner Handelsflotte um die Hälfte, Verdreifachung bei JSA

Osch. Bern, 14. Aug. (Eigenber.)

Das in aller Stille zwischen London, Washington und einigen Mittelländern abgegangene interalliierte Schiffsabkommensbestimmte, daß seine Teilnehmer erst sechs Monate nach Kriegsende ihre Schiffe aus dem alliierten Schiffe-Pool zurückziehen können. Das Abkommen gibt dem stärksten Schiffsflottenmitglied in diesem Schiffe-Pool, den USA, die Möglichkeit, bei Nachkriegsabmachungen über die Handelschiffahrt einen besonders starken Einfluß auszuüben. Das Abkommen ist auch von den norwegischen, griechischen, belgischen und holländischen Exilregierungen unterzeichnet. Vertreter der Gaule, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, meldeten gegen den Inhalt dieses Abkommens Vorbehalte an, jedoch bleibt diese Opposition praktisch ohne jede Bedeutung. Erwähnt doch selbst das Communiqué über das Schiffsabkom-

men, daß die unter der Kontrolle Algerien fahrenden Schiffe weiterhin den Alliierten zur Verfügung ständen.

Die Schiffsflotte auf alliierter Seite ist heute dadurch gekennzeichnet, daß die Briten nach eigenen Angaben die Hälfte ihrer Handelsflotte während dieses Krieges eingebüßt, während nach britischen Schätzungen die USA Handelsflotte bei Kriegsende zwei bis dreimal so stark wie die britische sein dürfte.

Dazu erklärt man auf USA-Seite heute, der größte Teil vor allem während der ersten Kriegsjahre gebauten Schiffsraumes (vor allem die sog. Liberty-Schiffe von den Werften Kaysers) kämen infolge langsamer Geschwindigkeit nicht für einen Konkurrenzkampf zur See in Frage. Ein Umbau dieser Schiffe wird wegen ihrer primitiven Bauweise von vornherein für ausgeschlossen gehalten.

Von Kriegsberichtler Gerhard Starke

Die Schlacht an der Weichsel

DNB . . . 13. Aug. (PK.) Als zu Beginn dieses von England und Frankreich mit Hilfe Polens von Zaun gebrochenen zweiten Weltkrieges ein Teil der Stadt Warschau in Flammen und Trümmer aufging, da wurde sie zum Sinnbild der Härte, mit der die deutsche Wehrmacht zuzuschlagen versteht, wenn es sich darum handelt, den Widerstandswillen eines fanatisierten Gegners zu brechen.

Wieder ist es heute die Stadt Warschau, die mit dem sich deutlich zunehmenden Widerstandswillen und dem sich verstärkenden Kampfgeist der deutschen Divisionen an der Weichsel verbunden ist. Der Feind hatte durch den Einsatz einer vollausgerüsteten Panzerarmee auf schmaler Front, deren Korps mit mindestens je 300 Panzern angeordnet waren, alles Erdbebenhafte aufzubringen, um die Stadt, deren Besitz von militärischer und auch politischer Bedeutung ist, in seine Hand zu bekommen. Durch blitzschnelles Handeln der deutschen Führung wurde die feindliche Absicht nicht nur vereitelt, sondern dem Feind durch die Vernichtung des 2. sowjetischen Panzerkorps

im Raum von Wolomin, ostwärts Warschau, ein so empfindlicher Verlust zugefügt, daß die deutsche Führung Zeit gewann, weitere sich auswirkende Maßnahmen zu treffen, den bolschewistischen Vormarsch ostwärts der eigentlichen deutschen Lebensbereiche abzustoppen. Besonders im Raum Okuniew kam es dabei zu einer schweren Panzerschlacht, bei der sich unsere Panzerwaffe bei einem erträglichen Kräfteverhältnis gegenüber dem zahlenmäßig dennoch weit stärkeren Feind wieder als eindeutig überlegen erwies. Eine feindliche Panzerbrigade und eine motorisierte Schützenbrigade hatten so empfindliche Verluste, daß die Bolschewisten alle wehrfähigen polnischen Männer aus den Häusern holten, notdürftig einkeideten und bewaffneten, um durch den Einsatz dieser Kräfte Zeit zu gewinnen. Aber selbst durch die typisch bolschewistische Methode konnte der Feind den Zerfall seiner Kräfte nicht mehr aufhalten und wurde zerschlagen. Durch diesen im Wehrmachtbericht gemeldeten deutschen Erfolg stand der Feind vor einer völlig neuen Lage. Die Bedrohung der Stadt War-

schau vom Osten her war damit wirksam vereitelt.

Zu Beginn der großen Abwehrschlacht an der Weichsel hatte der Feind naturgemäß das Bestreben, den Uferwechsel so schnell wie möglich vorzunehmen. Er stieß an verschiedenen Stellen über den Strom und bildete Brückenköpfe, von denen er jedoch nur den Brückenkopf ostwärts Warka so ausweiten konnte, daß er schwerpunktmäßige Bedeutung gewann. Alle anderen Brückenköpfe in diesem Raum wurden zunächst eingegrenzt und dann beseitigt.

An der Weichsel zwischen Bedlin, Irena und Pulawy hat der Bolschewismus auch Divisionen des „polnischen freien demokratischen Heeres“ eingesetzt. Sie bestanden aus Gefangenen, die die Sowjets während des Polenfeldzuges von 1939 gemacht haben.

Das bisherige Ergebnis der Schlacht an der Weichsel ist dahingehend zusammenzufassen: Ostwärts Warschau und an der Weichsel steht wieder eine feste deutsche Abwehrfront, an der der Feind erneut hohe Verluste erleidet.

Sorgen über Sorgen, weil er nicht wisse, ob etwas Ernsthaftes vorliege.

Ob sie denn beim Arzt gewesen sei, wollte Brandermann wissen.

Nein, das sei das Schlimme, das Luisele sei zu keinem Arzt zu bringen, erklärte Apfelbach. Sie stehe den Ärzten mit Angst und Abneigung gegenüber und werde dorthin von einer unklugen Verwandten unterstützt.

Er müsse aber trotzdem darauf bestehen, rief ihm Brandermann. Er müsse seiner Frau schreiben: Wenn sie nicht der eigenen Gesundheit wegen und sich selbst zuliebe einen Arzt aufsuchen wolle, so müsse sie es seinestwegen tun, damit er sich in der Gefahr der Front nicht auch noch Sorgen um ihr Ergehen machen müsse. „Du wirst sehen, das wirkt!“ sagte Unteroffizier Brandermann, und Apfelbach versprach, seinem Rat zu folgen.

Es verging eine Woche, und eine zweite, und die dritte fast völlig. Da kam ein dicker Brief für den Soldaten Apfelbach.

Er las ihn, zwischen seinen Kameraden im Unterstand, der mehr Sumpfwasser enthielt, als der Bequemlichkeit dienlich war. Und die Kameraden bemerkten, daß auf einmal ein heiteres Lächeln auf seinem Gesicht lag, wie sie es gar nicht mehr an ihm kannten. Brandermann peckte ihn am Arm. Er hatte sich mit den Kameraden gesorgt und fragte nun hastig: „Gelt, es ist gar nichts mit deinem Luisele?“

Doeh, sagte Apfelbach, etwas sei schon mit ihr, wie der Arzt festgestellt habe.

Ja, was sie denn habe, wollten die andern wissen.

Jetzt hat sie ja noch nichts, aber so in fünf, sechs Monaten, sagt der Arzt, wird sie was haben: Etwas ganz Kleines, Springelbänders, Zappellens, wißt ihr?“

„Ach, du himmelblauer Seel! Der Apfelbach wird Vater!“ brüllte Brandermann. Und jubelnd umringten die Kameraden den glückstrahlenden Apfelbach.

OKW-Bericht vom 13. August

Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. An der Front beiderseits der Orne und südlich von Vire führte der Feind zahlreiche Einzelangriffe, die zu erbitterten Kämpfen führten und zum größten Teil abgewiesen wurden. Um mehrere Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Die Kämpfe im Raum von Alencon haben sich noch mehr nach Norden verlagert und nahmen an Umfang und Heftigkeit zu.

Nach starken Luftangriffen traten die Nordamerikaner erneut zum Angriff auf St. Malo an. Abermals wurden sie nach heftigen Kämpfen, in die unsere Küsten- und Flakartillerie wirksam eingriff, blutig abgewiesen. In die Stadt eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Gefangene wurden eingebracht. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine verkehrten im Seegebiet westlich Le Havre ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer.

Marineflakartillerie und Sicherungsfahrzeuge schossen über der west- und südfranzösischen Küste 15 feindliche Bomber ab. Im französischen Hinterland wurden 100 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien fanden keine größeren Kampfhandlungen statt.

Im Osten wurden zwischen dem Quellgebiet des Pruth und dem großen Weichselbogen verschiedene Angriffe der Sowjets unter Abschluß zahlreicher Panzer abgewiesen.

Schlachtfliegerverbände führten westlich Baranow wirksame Angriffe gegen sowjetische Panzer und Fahrzeugkolonnen. Nordwestlich Bialystok wurden weitere Durchbruchversuche von über zehn bolschewistischen Schützen divisionen in harten Kämpfen aufgefangen.

An der lettischen Front griff der Feind auch gestern wieder an zahlreichen Stellen vergeblich an. Nur südwestlich des Pleskauer Sees konnte er seinen Einbruchraum erweitern. Schwere Kämpfe dauern hier an.

Nach einem Tagesangriff nordamerikanischer Bomber auf die Stadt Metz warfen schwächere britische Fliegerverbände in der Nacht Bomben auf Braunschweig, Hildesheim, Rüsselheim und Kiel. Durch Nachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden 38 Terrorbomber abgeschossen.

Die Lage

Berlin, 14. August

Jede neue Verordnung des Reichsbevollmächtigten Dr. Goebbels zeigt uns die unbeeugame Entschlossenheit, den letzten Einsatz von Volk und Reich in die Waage des Schicksals für den Ausgang des Krieges zu legen. Die Schocken des Krieges von dem böhmischem Boden fernzuhalten, ist der beste Sinn aller Maßnahmen des Kriegesinstitutes. Die Anordnungen und Anstrengungen werden bald auf allen Fronten sich fühlbar machen und die Grundlagen neuer stärkerer Kräfteanstrengungen bilden. Die bisherigen Anordnungen sind nur ein Teil des Gesamtsatzes unseres Volkes für die Gewinnung des Krieges. Weitere Anordnungen werden in den nächsten Tagen und Wochen folgen.

„Stockholms Aftonbladet“ spricht in einem Berliner Korrespondentenbericht von einer neuen Phase des Krieges durch die Totalität des Kriegesinstitutes in Deutschland. Man könne heute ruhig und objektiv sagen, daß dieser deutsche Vorsprung von den Gegnern Deutschlands kaum eingeholt werden könne. In der englischen Presse ist ein kurzer Satz des „Observer“-Lageberichtes von gestern beachtenswert. Es wäre durchaus möglich, daß die deutsche Totalmobilisierung zu einer kritischen Lage führen könne.

Über die deutsche „V-1“-Waffe, die man in England vor ihrem Einsatz nicht ernst nehmen wollte, liegen auch heute in englischen und neutralen Zeitungen Stimmen höchster Besorgnis vor. Sie sprechen alle von einer Steigerung an Wucht und Umfang der deutschen Geschosse. Selbst die „Times“ schreibt am Samstag, das ernsteste Problem für England sei „V-1“, und dieser Ernst nehme immer noch zu, ohne daß man bisher der leidenden Bevölkerung Versprechungen auf Beseitigung dieser gefährlichen Waffe machen könne.

Orchesterstreit im Schweizer Rundfunk

Zwischen der schweizerischen Rundfunkgesellschaft und dem Rundfunkorchester ist es zum offenen Bruch gekommen. Nachdem das Orchester gegen den geplanten Abbau von 48 auf 33 Mann Opposition gemacht hatte und von der Rundfunkgesellschaft des Vertragsbruchs beschichtigt war, ist nun sämtlichen Orchestermitgliedern die Kündigung zum 30. September zugestellt worden. Es wurde ihnen allerdings die Möglichkeit eingeräumt, sich einzeln um einen neuen Vertrag zu bewerben, doch verpflichteten sich sämtliche Musiker in einer Solidaritätserklärung, einzeln keine Vertragsverhandlungen aufzunehmen, bevor nicht ein annehmbarer Ausweg aus diesem Konflikt gefunden sei.

„Nur für Fußgänger“

So las man's auf einer Tafel am Zugang zu einem Wiesenspielfeld. Da trieb nun eines Tages ein Bauersmann seine Kühe auf dem Mattenweg zur Weide. . . . Anderen Tages ward er aufs Rathaus hinaus. Ob er denn nicht lesen könne? Es stehe doch groß und deutlich, daß der Pfad nur für Fußgänger gebar sei. . . . Da lachte der Bauer und meinte: „Ha, g'fahre sinn mit Kùh un ich nit. Wir sinn alle zu Fuß gange.“

Morgen im Rundfunk

Dienstag, Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Zum Hören und Behalten. 12.30 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15.00: Allertel. 15.00 bis 15.30: Wäch der Oper. 16.00 bis 17.00: Bunte Musik. 17.15 bis 18.30: Musikalische Kurzwelt. 18.30 bis 19.00: Zeitgespräch. 19.00 bis 19.15: Raten mit Musik. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Mozart: Serejada C-dur Deutsche Tänze, kleine Nachtmusik. 21.00 bis 22.00: Schöne Melodien. - Deutschland-sender: 17.15 bis 18.00: Kammermusik. 19.00 bis 19.30: Hausmusikabend. 20.15 bis 21.00: „Eine Nacht in Venedig“. Operette von Johann Strauß.

Vetera

Man spricht das sich fast täglich in Weltstadt erheben Alarmsternen, trostlichen Kampfmethen und britischen Pflückigkeiten im fra und der dadurch knappung auf dem Veteranen sterben Zeitungen berichten melancholisch. Ka das ihnen keinen rassen. . . . Orden Krieger der franzzösischen, ein sind keine „vieux garz d'Afrique“ sondern erwidert. Schloßparkes, das mühen befehlig. Heute bedeuten nicht mehr als. . . . In diesem wehrschlacht in de leten und vom E zerbombter Städte, Schlosser erfüllten sieben den weiten I main. Vincennes Wald von Meudon retro, das fünf M ben ist.

Die Bewohner de im vergangenen Ja Krieges und der französischen Raur ruzzeit, am 14. Ju gestrot in jede be mit der Eisenbahn dem Holzgasauto, heute nicht mehr die kleinste Reise ohne bens zu unternehmen amerikanische Mo britischen Luftmar Zug auf jeden zivi auf jedes harmlose landstraße Jagd v der innerfranzösischen schnellen grausame.

Der einzige Trost die unmittelbare Un grüne Ring der W leuchtende Band de hin fahren in diese tagen die Tausende frische staubfreie I spannung für ihre v handeln Nerven. . . . Die schnellen e regelmäßigen Abs Bahnhof abfahren, Kais, an Autoteil, E Viraday vorbei, n sind an den Sonnta kenennungslausem E mit viel Überachro quellen über von t schwitzenden I de sich für einige der Sonne“ auf ein sichten möchten. . . . Andere wieder h „sittet“, fahren a Paris de Verallie bren kommt un baten Ehren. Das Trumpf, Monsieur r Pedale schwingvoll Lenkvorlage in ein verten Körbchen d werden oder das dr auf dem Gepäcktr Geterbringung des Proviant. Auf viele „tout Paris“ Sonnenkönig, der stadt, entgegen.

Was Wunder, wenn den der legendären Versailles schen manche Gemüter he Be es schon gehört, in Schloßpark. . . . mit „de“ immer die r Aktion stehen. . . n Frankreich so bel von einer neu n. Aber die b „Bobard“-Fabrikant auf ihre Rechnung. schichte in sehr Weise über das, wa

SPORT L

Trotz Wals Nach ihrem zweo Oerimunder Stadte rick einmal vor 40 gediekt abgestim Nehlagen und Alen ließen sich k ekaufen, hielten i unemporeichen Spiel verübergehend gar schließlich nur sehr bames D und W om Schalkter Epp schüssen die Tore d

Gauehel in Eine von dem Al schätzen Wiener A 1958 betreute mo traf im Kolbener gielstarke EM des vickelte sich ein S. neuen Momenten v sacher Feinheiten. Nationalpreisler Jugz eine Vereinskamer luxemburger Libo Vornser Kiefer b n Neumdorf gar p 100 zu einem knap

Versuch

Im ersten Versu runde zur Deutsch konnte im Olymp ic Charlotten streiten und blieb hinter seinem Spitz Punkten weit zur

Veteranen sterben in Versailles...

... und Longchamps erlebt seine Wiedergeburt

Man spricht darüber in Paris. Trotz des sich fast täglich über dem Häusermeer der Weltstadt erhebenden Unheilgeschreis der Alarm sirenen, trotz der von den barbarischen Kampfmethoden der amerikanischen und britischen Piloten verursachten Schwierigkeiten im französischen Eisenbahnsystem und der dadurch bedingten fühlbaren Verknappung auf dem Lebensmittelmarkt.

Veteranen sterben in Versailles... Die Zeitungen berichten davon sehr lyrisch-melancholisch. Kaum ein Pariser Journal, das ihnen keinen Nekrolog widmet. Veteranen...? Ordensbandgeschmückte alte Krieger der französischen Armee von einst? Nein, es sind keine müden Heugeden, keine „Vieux Paris d'Afrique“, die ins Grab sinken, sondern ehrwürdige mächtige Bäume des Schlossparks, den einst „le roi soleil“ anzulegen befohl.

Heute bedeutet dieser Park dem Pariser nicht mehr als in geruhlosen Friedensjahren. In diesem von den Wolken der Abwehrschlacht in der Normandie überschatteten und vom Brandgeruch gemordeter Bombardierstädte, Dörfer und abgrauer Schlösser erfüllten Sommer ist Versailles neben den weißen Parkanlagen von St. Germain, Vincennes und dem romantischen Wald von Meudon das einzige grüne Bienenretro, das fünf Millionen Parisern geben ist.

Die Bewohner der Hauptstadt, die selbst im vergangenen Jahr noch ungeachtet des Krieges und der Besetzung des gesamten französischen Raumes, zu Beginn der Ferienzeit, am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, getrost in die beliebige Himmelsrichtung mit der Eisenbahn oder dem „Gazogène“, dem Holzgasauto, fahren konnten, sind heute nicht mehr in der Lage, auch nur die kleinste Reise ohne Gefährdung ihres Lebens zu unternehmen. Seitdem die anglo-amerikanischen Mordflieger auf Befehl des hitlerischen Luftmarschalls Harris auf jeden Zug, auf jeden zivilen Kraftwagen, ja selbst auf jedes harmlose Pferdewagen auf der Landstraße Jagd zu machen pflegen, starb der innerfranzösische Reiseverkehr einen schnellen grausamen Tod.

Der einzige Trost der Pariser ist daher die unmittelbare Umgebung ihrer Stadt, der grüne Ring der Wälder, um den sich das leuchtende Band der Seine schlingt. Dort fahren in diesen Wochen an den Sonntagen die Tausende, die begierig sind, frische staubfreie Luft zu atmen und Entspannung für ihre von vielen Alarman mahlenden Nerven zu suchen.

Die schnellen elektrischen Züge, die in regelmäßigen Abständen am Invaliden-Bahnhof abfahren, um entlang des Seine-Kais, an Auteuil, Boulogne-Billancourt und Viroflay vorbei, nach Versailles zu eilen, sind an den Sonntagsnachmittagen nur unter kummernlosen Ellenbogengebrauch und mit viel Unschicklichkeit zu „intern“. Sie quellen über von eng aneinandergedrückten schwitzenden Männlein und Weiblein, die sich für einige Stunden ihren „Platz an der Sonne“ auf einer Wiese im Schlosspark sichern möchten...

Andere wieder haben das „Stahlrod“ geistert, fahren allein oder in Rudeln zur Forêt de Versailles hinaus. Auch das Tandem kommt an solchen Tagen wieder zu hohen Ehren. Das „Familien-Velociped“ ist Trumpf: Monsieur am Steuer, Madame die Pedale schwingend, mit beidseitiger, vor der Lenkstange in einem eigens dafür montierten Körbchen die „Flietiv“, das Töchterchen oder das dreijährige Söhnchen und auf dem Gepäckträger ein Rucksack zur Unterbringung des schmal gewordenen Proviantes. Auf vielen Wegen strebt solchermaßen „tout Paris“ hinaus, dem Park des Sonnenkönigs, der Länge der Millionenstadt, entgegen.

Was Wunder, wenn alle Welt das Schwimmen der legendenunpopulären Baumriesen, am Versailles schmerzlich berührt, ja, manche Gemüter heftig erregt... (Haben Sie schon gehört, die Art wüdet draußen im Schlosspark... ob „sie“ gemeint sind mit „sie“ immer die Deutschen) hinter dieser Art stehen...? Den „Bobards“, der in Frankreich so beliebten Gerüchthaltung, war von einer neuen Seite Nahrung gegeben. Aber die böswilligen gallischen „Bobard“-Fabrikanten können diesmal nicht auf ihre Rechnung. Die Pariser Presse berichtete in sehr präziser überzeugender Weise über das, was in Versailles geschah:

Keine Vandalen waren dort am Werk, sondern eine veritable kleine Armee von Gartenbautechnikern und Gartenhistorikern ist von Georges Hilaire, dem französischen Generalsekretär für die „schönen Künste“ eingesetzt worden, um kranke, zum Untergang verurteilte Baumriesen auszusuchen und fällen zu lassen. Bereits Anno 1770, rund 100 Jahre nach der Schaffung der Parkanlagen durch den genialen Le Notre, war es erforderlich, die Alleen des „Grand Parc“ neu mit Bäumen bepflanzen zu lassen. Die gleiche „Säuterungs“-Aktion war 1860 in geringererem Umfang zu wiederholen. Heute sind die ältesten noch vorhandenen Zeugen der glanzvollen Tage von Versailles 175 Jahre alt! Sie haben noch die übermühtige kapriziöse Welt des Rokoko erlebt. Sie atmeten das Parfüm der fröhlichen Marie-Antoinette und ihrer hübschen Hofdamen, sie vernahmten das Rascheln der Reitrocke auf dem gepflegten Rasen des „Grand Trianon“ als vor dem Augen der Königin das „Blinde-Kub-Spiel“ von schönen Marquisen und ihren galanten Kavaliern mit Eifer betrieben wurde. Sie sahen auch die stürmischen Tage der Revolution, als der Pariser Pöbel das Königspaar aus dem riesigen Schloß, das einst der große Architekt Mansart in 22 Jahren vollendete, vertrieb und Ludwig XVI. zwang, mit seinem Hof nach Paris überzusiedeln... sie vernahmten wehmütig das lärmende Prälium zum Untergang einer Epoche, die ganz Europa geblendet hatte und die unter dem Namen „Versailles“ zu einem politisch-kulturellen Begriff geworden ist.

Und jetzt läßt ihnen selbst die Totenglocke. Ganze Alleen werden so ihr Gesicht verändern. Schmerzliche Prozedur, aber es mußte sein, die alten Riesen waren bereits sehr greisenhaft gebrechlich geworden. Nur dort, wo sie im Schatten von Gebüsch und jungen Wald stehen, dürfen sie bleiben, bis sie von selbst umsinken. Die jungen Bäume dort werden sie überwachen und ihren Tod beschauen. Das Alte stirbt - auch hier soll neues Leben blühen, sollen junge Eichen wachsen, die späteren Geschlech-

tern Kunde geben werden von unseren Tagen. Während es mit den „Veteranen“ von Versailles zu Ende geht und weil alte Pariser zärtlich-wehmütige Erinnerungen mit ihnen zu Grabe tragen, regt es sich in diesem Sommer trotz Fliegeralarmen und anderen kriegsbedingten Schwierigkeiten - unweit des königlichen Paris - sehr verbessert. Der Jockey regiert wieder - trotz Mars! - die Stunde und mit den Pferden ist auch die „Haute Couture“ wieder hier auf dem Plan erschienen. Schöne elegante Mannequins führen den „Dernier cri“ des Sommers 1944 vor, zeigen die neuesten Schöpfungen der weltberühmten Ateliers der Rue St. Honoré, der Rue de Castiglione und der Place Vendôme. Von Jeanne Lanvin bis zu Schiaparelli ist die große Pariser Mode fast tückenlos vertreten.

Allerdings - die eleganten Automobile und die Rudei der buntdruckierten Taxis, die in früheren Jahren durch die Alleen des Bois de Boulogne nach Longchamps rollten, gehören der Vergangenheit an, oder sind durch die Velotaxis, die originellen leichten Vehikel mit menschlichem Motor und durch sportliche Ein- oder Zweipassner ersetzt worden, hinter denen, wie überall in der Seine-Metropole, das wilde Heer der Stadlräder einherbraust.

So ist Paris „quand même“ optimistisch geblieben. Der gewitterschwere Sommer 1944 hat seine berühmte Nonchalance nicht erschüttert. Man geht „trotzdem“ zum Rennen, spricht „trotzdem“ über Mode und „Marché noir“ (den schwarzen Markt), diskutiert „trotzdem“ über neue Theaterstücke (mit greller Sonnenlicht-Beleuchtung) und originelle Ausstellungen in der Galerie Charpentier oder im Grand Palais, während 100 km westlich der Stadt der Donner der mörderischen Materialschlacht Himmel und Erde erzittern läßt.

C. W. Fennel.

Der Stoß in das Herz Straßburgs

Das Münster schwer beschädigt, Kulturdenkmäler vernichtet

NSG. Was noch am Vorabend des 11. August den meisten Straßburgern und wohl der gesamten gestifteten Welt unwahrscheinlich sein mochte, ist eingetreten: Das Straßburger Münster. Sinnbild größter Kultur des Abendlandes, wurde das Ziel eines Attentats der Luftgänger. Das das Münster tatsächlich das Hauptziel des Angriffs vom 11. August war, ergibt sich einwandfrei aus der Tatsache, daß der Bombenabwurf am frühen Nachmittag bei wolkenlosem Himmel und bester Sicht erfolgte und daß das Münster genau im Schnittpunkt der Reihenwüste liegt. In der Mitte des Kirchenschiffes gähnen mehrere Sprengrichter, in die wertvolle Skulpturen und andere Bauteile hineingestürzt sind. Auch die Glasmauern der in der ganzen Welt einzigartigen Rosette wurden beschädigt. Wenn man überhaupt einen Sinn dieses Angriffs entdecken will, so wäre es nur der einer bewußten Herausforderung an die gesamte Kulturwelt.

Die anderen Einschläge der Reihenwüste haben viele weitere berühmte Kulturdenkmäler Altstraßburgs vernichtet. So das neben dem Münster gelegene, von Kardinal Rohan erbaute Alte Schloß, das von den Franzosen als ein klassisches Meisterwerk ihrer Architektur gerühmt wurde, das beschonene Frauenhaus, einst Bauhüttengebäude des Münsters, das Kaufhaus, wo sich einst die Kaufmannschaft zwischen Nordsee und Mittelmeer in der Stadt an den Straßen traf fernher ein Block von schönen Fachwerkhäusern an den Rabenbrücke, die als Muster malerischer Wohnkultur des Mittelalters in die Kunstgeschichte eingegangen sind, das Gelehrtenheim Oberlins, wo Goethe sich mit der Alterskumode der Vorzeit vertraut gemacht hat, sowie der Erkerbau zu den Drei Königen. Auch das Zunfthaus „Zum Spiegel“, das Denkmal, das sich die Tüchtigkeit der Straßburger Handwerker noch kurz vor der französischen Revolution gesetzt hat, ist ausgebrannt. Schwer beschädigt beziehungsweise von Vernich-

Auslese des technischen Nachwuchses

Der technische Wettbewerb der HJ / „Jugend und Technik“

Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen haben in diesen Sommermonaten gearbeitet. Ihren Erfindergeist spielen lassen oder Ausarbeitungen gemacht, um fristgerecht ihre Arbeiten für den großen technischen Wettbewerb der HJ fertigzustellen, zu dem sie vom Reichsjugendführer und vom Reichsminister Speer aufgerufen worden waren. Alle Gebiete der Technik und der Naturwissenschaften im weitesten Sinne waren für den Wettbewerb zugelassen, der eine technische Begabtenauslese großen Stils in der deutschen Jugend einleitet. Es handelt sich hier um eine Aktion, über deren Kriegswichtigkeit im totalen Krieg kein Zweifel besteht. Der Führer hat selbst in seinem Neujahrsauftrag auf die technische Überlegenheit hingewiesen, die sich beim Feind auf einigen Gebieten bemerkbar gemacht hat, eine Überlegenheit, die wir mit allen Mitteln ein- und überholen müssen. Über eine Sofortauslese Begabter für die Kriegswirtschaft hinaus geht es bei dem Wettbewerb um den technischen Nachwuchs überhaupt. Die Technik hat nicht nur für den Krieg entscheidende Bedeutung, sondern für unsere ganze Zukunft. Wir brauchen einen gewaltigen Nachwuchs an befähigten Technikern, während es tatsächlich überall an Nachwuchskräften fehlt. Dabei fehlt es keineswegs an der Begeisterung der Jugend für technische Fragen, aber es mangelt bisher an der Lenkung dieser Begeisterung, damit sie in entsprechende Betätigung ausmündet. Die technischen Probleme sollen nunmehr in stärkerem Maße in die Jugend getragen werden.

In Ergänzung ihrer Erziehungsarbeit startete daher die Hitler-Jugend die Aktion „Jugend und Technik“, um eine organische Lösung des Nachwuchsproblems zu erreichen. Diese Erziehungsarbeit beginnt schon in der Werkarbeit der HJ, die sich in diesem Jahre zum ersten Male mehr auf das technische Spielzeug umgestellt hat. Dann wird alljährlich der technische Wettbewerb durchgeführt, bei dem nicht bestimmte Aufgaben gestellt werden, sondern jeder Jugendliche aus eigenem etwas leisten soll. Die dabei Ausgewiesenen werden ihre technischen Interessen in Arbeitsgemeinschaften vertieft. Schließlich soll die technische Erziehung durch entsprechende Jugendschriften und andere Maßnahmen gefördert werden.

Die Aktion findet insbesondere bei Reichsminister Speer besondere Unterstützung. Der NS-Bund deutscher Technik hat für jedes Gebiet und jeden Bann einen bewährten Ingenieur als Berater bestellt, und die Betriebe helfen mit Material und Werkzeugen. Daneben findet die Aktion stärkstes Interesse bei der Grundlagenforschung, als deren Vertreter Professor Ramsauer, der Vorsitzende der deutschen physikalischen Gesellschaft, bei einer Presseveranstaltung sprach. Er betonte die zukunftsentscheidende Bedeutung der physikalischen Grundlagenforschung, die sich nicht auf die Physik beschränkt, sondern eine Schlüsselstellung für Naturwissenschaften und Technik einnimmt. Aus der Physik entstehen immer neue Gebiete der Technik, während andere neue Impulse von ihr empfangen. Als Beispiel seien die Elektrotechnik und Chemie hervorgehoben, wie gerade in unserer Zeit aus der physikalischen Atomzertrümmerung eine neue Chemie, die Kernchemie, erwächst, deren Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind. Für diese und andere Forschungsaufgaben die Jugend zu mobilisieren und die Begabten entsprechend zu fördern, ist eine wichtige Kriegs- und Zukunftsaufgabe.

Mehr Wintererfrüchte

Im Anbau von Ölfrüchten ist in diesem Jahr das vorgesehene Anbauziel von 600 000 ha erreicht worden. Eine weitere Ausweitung ist für das neue Wirtschaftsjahr nicht geplant. In verstärktem Maße kommt es jetzt darauf an, die Erträge von der Flächeneinheit durch besondere Bodenbearbeitung, rechtzeitige Aussaat usw. zu steigern und vor allem sichere Ernten zu erzielen. In möglichst großem Umfang sollen Wintererfrüchte angebaut werden, da deren Erträge trotz der Auswinterungsgefahr am größten und sichersten sind. Erst wenn sie auswinteren, kommen Sommerfrüchte in Betracht. Nach Auffassung des Reichslandwirtschaftsministeriums sollen von den vorgesehenen 600 000 ha Ölfrüchten 500 000 ha mit Wintererfrüchten angebaut werden und nur der Rest mit Sommerfrüchten. Von den Wintererfrüchten entfällt der überwiegende Teil auf den Wintertraps, der etwa 85 Prozent der gesamten Wintererfrüchtläche einnimmt.

KdF für Schaffende und Soldaten. Im Kriegsjahr 1943 wurden im Gau Baden-Elsaß insgesamt 10 578 KdF-Veranstaltungen für die Schaffenden gegeben, die von 2 279 601 Volksgenossen und -genossinnen besucht waren. Im gleichen Zeitraum beteiligten sich 330 633 Arbeitskameraden und -kameradinnen an den sportlichen Einrichtungen von KdF. An die Stelle des Fahrtenprogramms aus Friedenszeiten traten die Maßnahmen des Reichsberufungswerkes; von ihm wurden 3419 Rüstungsarbeiter in kostenlosen Urlaub geschickt. Daß bei KdF der Wehrmacht eine bevorzugte Betreuung zuteil wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß bis Anfang Juni 1944 allein im Gau Baden-Elsaß 15 000 Veranstaltungen mit 3 736 006 Soldaten als Körern durchgeführt worden sind. In erster Linie wurden dabei natürlich die Lazarettbedachte.

Einbesteck nicht vergessen! Wenn nach Luftangriffen die Hilfe der Partei einsetzt und die NSV in ihren Großküchen warmes Essen ausliefert, sind oft nicht genügend Messer, Gabeln und Löffel vorhanden. Daher gehört ein Einbesteck zu den lebensnotwendigen Dingen, die man mit in den Schutzraum nimmt.

Gewinnabführung bei Kriegsbetriebsgemeinschaften. Die Durchführungsbestimmungen für die Gewinnabführung 1943 bestimmen u. a., daß Arbeitsgemeinschaften, in denen sich mehrere Unternehmer zusammengeschlossen haben, nicht selbständig

Prinzregent Kyrill erhielt die Krone Svoimir. Der bulgarische Prinzregent Kyrill wurde vom Poglavnik mit dem Großkreuz der Krone des Königs Svoimir ausgezeichnet.

Museum zu Ehren Primo de Riveras in Bilbao. Zu Ehren des Falngabgründers José Antonio Primo de Rivera wird in Bilbao ein Museum errichtet. In mehr als tausend Dokumenten soll das Leben des spanischen Nationalhelden, der 1936 von den Bolschewisten ermordet wurde, geschildert werden.

Tausend kroatische Mädel bei Ernstarbeiten. Tausend kroatische Mädel, hauptsächlich Studentinnen von 18 bis zum 25. Lebensjahr, sind für die Ernstarbeit eingesetzt worden. Auch die kroatischen Hochschüler werden, soweit sie nicht unter Waffen stehen, durch Landarbeit ihrer Arbeitsdienstpflicht gelassen.

Neuer Präsident des geheimen Staatsrats in Tokio. Wie das japanische Informationsministerium bekanntgab, wurde Baron Admiral Kantaro Suzuki zum Präsidenten des geheimen Staatsrats ernannt.

Die erfolgreichsten Rennreiter der vorzeitig zum Abschluß gekommenen Trabrennen waren Otto Schmidt mit 35 Siegen auf der Flachbahn und H. Dyhr mit 24 Erfolgen über Hindernis.

Südbayerische Fußballmeister Bayern München trat nach langer Pause wieder auf den Plan. Er unterlag überraschend im Freundschaftsspiel gegen die SG München mit 4:3 Toren.

Das Rennen „Um das Goldene Rad“ in Bochum am 15. August wird von sechs Dauerfahrern - Meister Walter Lohmann, Robert Ise, Gustav Killan, Rintelmann, Döder und Bakker - bestritten.

Beim Abendsportfest der Turngemeinde in Berlin erliefen die Aktiven durch einige gute Leistungen, von denen in erster Linie der feine 3000-m-Lauf von Werner Brinkmann in 8:46 herauszustellen ist. Der Telefonk-Läufer kam dicht an die Jahresbestzeit von Syring (8:44,6) heran.

Der Großdeutsche Schachbund hat die bis 28. August in Wien geplanten Großdeutschen Schachmeisterschaften abgesagt.

110 Jahre Turnverein Pforzheim. Der Turnverein Pforzheim 1834 blickt auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. In einer schlichten Veranstaltung wurden aus diesem Anlaß mehrere Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit geehrt.

Auf einem Berliner Vereinsfest bewältigte der ehemalige Reichsmeister Gust. Störk in Stabhochsprung eine Höhe von 3,00 m. Mit dieser Leistung teilt Störk den ersten Platz in der Jahresbestenliste mit Altmeister Julius Müller (Kuchen).

Bunte Chronik

Methylalkohol ist Gift! Am Marktplatz in Höchst bei Frankfurt a. M. wurde die Pächterin einer Höchster Gaststätte tot aufgefunden. Die in den 40er Jahren stehende Frau ist einer Vergiftung durch den Genuß von Methylalkohol erlegen, den sie vermutlich von einem in ihrem Lokal verkauften Gast - wahrscheinlich einem Ausländer - erhalten haben dürfte. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist auch ein Belgier, der die Wirtin und die Kellerin zum Trinken eingeladen hatte, an der schweren Vergiftung gestorben, während die Kellerin mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebraucht werden mußte. Das Getränk hatte der Belgier, der in dem Lokal der Frau verkehrte, mitgebracht.

Ausgebombte die Aufnahme verweigert. Zwei Westwälder in Wuppertal-Barmen, die im eigenen Hause eine 4-Zimmer-Wohnung mit bestehendem Mansardenzimmer allein bewohnten, hatten sich trotz Aufforderung des Wohnungsamtes und der Polizei und Parteilosen hartnäckig geweigert, das bestehende Mansardenzimmer einer total bombengeschädigten Familie zu überlassen. Wegen ihres gemeinschaftswidrigen Verhaltens wurden sie vorläufig in Schutzhaft genommen. In ihre Wohnung wurde nunmehr die ausgebombte Familie eingewiesen und sie selbst auf das Mansardenzimmer beschränkt.

Größtes Café Vichys wegen Schwarzhandel geschlossen. Das größte Café von Vichy, Gambiroux, auf das kürzlich ein Bombenschlag verübt worden war, wurde jetzt von der Polizei geschlossen. Nach einer Untersuchung des Vortragsraumes wurde festgestellt, daß das Café ein Hauptlager des Schwarzhandels war, und die Peilung der Ausweispapiere hat zur Verhaftung zahlreicher Gäste geführt.

Blick übers Land

Die Meistergeigen beim Handgepäck gefunden

Wie die Ermittlungen ergeben haben, sind die im Juni in Stuttgart gestohlenen Ballastriem-Geigen am 9. Juni von einem etwa 43-jährigen Mann und einer 40-50 Jahre alten Frau bei der Handgepäckstelle des Bahnhofs Bruchsal abgegeben und nicht wieder abgeholt worden. Der Mann war etwa 1,70 m groß, gut gekleidet, die Frau 1,63 m. Beide sprachen schriftdeutsch. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Offenburg. Die vierjährige Rosa Wittmann fiel beim Unfällen in den Mühlbach und ertrank.

Reisetaschen (Kr. Konstanz). Auf der Heimfahrt vom Feld stürzte die Ehefrau eines Arbeiters mit ihrem Fahrrad. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Neustadt a. d. W. Ein Landwirt hatte an einem beschränkten Bahnübergang die bereits geschlossene Schranke wieder hochgehoben, um noch schnell mit seinem Kühwagen hinüberzufahren. Im gleichen Augenblick kam der Zug, das Fuhrwerk wurde erfaßt und die Frau des Bauern vom Wagen geschleudert. Sie blieb tot auf der Stelle liegen. Dem Bauern selbst wurden beide Beine abgefahren. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist auch er seinen Verletzungen erlegen.

Heilbronn. Gerade in dem Augenblick, als ein in Richtung Neckarsulm fahrender Zug heranbrauste, überquerte eine Schafherde, die vom Schäfer nicht betreut wurde, das Gleis. 21 Tiere wurden überfahren und getötet. Der Schäfer hatte am Abend vorher beim Eintreiben der Herde etwa 30 Tiere übersehen und nicht eingetrieben.

Mülhausen. Durch Blitzschlag wurden hier ein Landwirt drei Pferde getötet. Der bei Feldarbeiten beschäftigte Knecht, der die Pferde führte, trug leichte Brandwunden davon.

SPORT UND SPIEL

Trotz Walter und Eppenhoff

Nach ihrem zweistelligen Sieg über die Dortmunder Stadelf trafen die „Roten Jäger“ diesmal vor 4000 Zuschauern auf eine geschickt abgestimmte Kombination von Böcklinghausen und Wattenscheid. Die Westfalen ließen sich keineswegs den Schneid abkaufen, hielten in diesem Rüssigen und unpopulären Spiel prächtig mit, führten verblüffend gar mit 2:1 und unterlagen schließlich nur sehr ehrenvoll mit 2:3 Toren. Sammes (2) und Walter, der zusammen mit dem Schalker Eppenhoff besonders gut schossen die Tore der Jäger.

Gauchel in alter Frische

Eine von dem im Rheinland besonders geschätzten Wiener Altnationalen Perdi Swatosch betreute moselländische Gauauswahl traf im Koblenzer Stadion auf die recht gelistete Elf des TUS Neuworf. Es entwickelte sich ein Spiel, das reich an spannenden Momenten war und eine Reihe technischer Feinheiten bot, denn neben dem Nationalspieler Jupp Gauchel verzierten auch eine Vereinskameraden Warth, Hagel, die Luxemburger Libor und Kemp und der Wormser Kiefer beste Spielmaße. So hatte Neuworf gar nicht leicht, um mit 7:5 (4:4) zu einem knappen Sieg zu kommen.

Versuch ohne Erfolg

Im ersten Versuch der zweiten Hauptrunde zur Deutschen Vereinsmeisterschaft konnte im Olympiastadion der führende SC Charlottenburg nicht vollständig antreten und blieb mit 11 289,82 Punkten hinter seinem Spitzergebnis von 16 121,53 Punkten weit zurück. Der LSV Berlin

verbesserte sich mit 14 251,79 um wenige Punkte, die jedoch nicht ausreichen, um achten Platz aufzurücken.

In der BDM-Meisterschaft erzielte der Deutsche SC Berlin 10 695,96, die Berliner Turnerschaft 9 944,02 P. Während der DSC weiter an zweiter Stelle hinter St. Georg Hamburg liebt, hat die BT den Wiener AC vom fünften Platz verdrängt.

Erfolgreicher als ihre männlichen Kameraden waren die Leichtathletinnen des Deutschen SC Berlin, die bei ihrem erneuten Versuch zur DVM auf dem Reichssportfeld ihre letzte Leistung von 13 869,50 auf 14 773,01 Punkte verbesserten. Dadurch nahmen die Berlinerinnen in der Reichsliste den sechsten Platz ein.

Bannvergleichskämpfe der HJ

Die Hitler-Jugend des Gebietes Baden-Elsaß führt zur Zeit Bannvergleichskämpfe um den Ehrenpreis des Gebietführers durch, der an die Bannmannschaft vergeben wird, welche die höchste Punktzahl in der Leichtathletik erreicht. Am kommenden Sonntag treffen sich nun in Heidelberg die Banne Pforzheim (172), Karlsruhe (190), Mannheim (171) und Heidelberg (110) zu einem Leichtathletik-Bannvergleichskampf. Die vier Banne werden mit ihren bestmöglichen Mannschaften antreten, um ihre bereits aus früheren Kämpfen erreichte Punktzahl noch zu verbessern. L. Sch.

Vereinsführerwechsel

Es ist nicht immer erforderlich, daß Vereinsführer, die zur Wehrmacht einberufen sind oder durch Verlagerung ihrer Arbeitstätten in einen anderen Ort zur Vorübergehend dort wohnen müssen, ihr Amt aufgeben. Ohne Formalitäten übernimmt dann

der Stellvertreter nach den Einzelbestimmungen die Führung des Vereins mit allen Rechten und Pflichten bis zur Rückkehr des Vereinsführers. Bei nicht zu rückgehenden Amtswechsel ist unbedingt nach den Satzungen zu verfahren. Jeder neue Vereinsführer muß seine Bestätigung beim NSRL-Sportgauführer einholen.

Kinderturnen

Die Erkenntnis, daß das Kinderturnen als Kernstück des organischen Aufbaues der Lebenserziehung nicht nur eine Angelegenheit der Turnvereine, sondern aller NSRL-Vereine ist, macht erteilenerweise Fortschritte. In Sachsen, das auch hier an der Spitze marschiert, betrauen 587 Vereine 37 000 Kinder. Die Zahl der Vereine ist um 11, die der Kinder um 30 v. H. gestiegen. 31 Lehrgänge mit 635 Teilnehmern bildeten die Grundlage. Im Sportgau Mitte haben 28 Sportvereine Kinderabteilungen gegründet, die mit den 252 der Turnvereine einen verblühenden Anfang bilden. Auch der Gau Niederschlesien meldet mit 137 Vereinen und 6000 Kindern einen starken Aufschwung. Der Sportclub Marathon Berlin betraut 800 Kinder. In Kolbemoor bei Rosenheim turnen 60 v. H. aller dortigen Kinder. In der Gausportschule des Sudetengaus wurde ein Lehrgang für Kinderturnen auf dem Lande durchgeführt. Unter 45 Teilnehmerinnen waren 40 Arbeitsmädchen.

Sport in Kürze

Minister Axel Stang eröffnet in Stavanger das norwegische Jugendtreffen. Bei den sportlichen Veranstaltungen wurden beachtliche Leistungen erzielt.

Schweden Meisterläufer warteten in Stockholm wieder mit guten Leistungen auf. Glander Hägg erzielte über 3000 m mit 8:07,6 Minuten eine Jahresweltbestleistung.

während Sven Malmberg über 880 Yds. mit 1:51,0 Minuten einen neuen Landesrekord aufstellte.

Die erfolgreichsten Rennreiter der vorzeitig zum Abschluß gekommenen Trabrennen waren Otto Schmidt mit 35 Siegen auf der Flachbahn und H. Dyhr mit 24 Erfolgen über Hindernis.

Südbayerische Fußballmeister Bayern München trat nach langer Pause wieder auf den Plan. Er unterlag überraschend im Freundschaftsspiel gegen die SG München mit 4:3 Toren.

Das Rennen „Um das Goldene Rad“ in Bochum am 15. August wird von sechs Dauerfahrern - Meister Walter Lohmann, Robert Ise, Gustav Killan, Rintelmann, Döder und Bakker - bestritten.

Beim Abendsportfest der Turngemeinde in Berlin erliefen die Aktiven durch einige gute Leistungen, von denen in erster Linie der feine 3000-m-Lauf von Werner Brinkmann in 8:46 herauszustellen ist. Der Telefonk-Läufer kam dicht an die Jahresbestzeit von Syring (8:44,6) heran.

Der Großdeutsche Schachbund hat die bis 28. August in Wien geplanten Großdeutschen Schachmeisterschaften abgesagt.

110 Jahre Turnverein Pforzheim. Der Turnverein Pforzheim 1834 blickt auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. In einer schlichten Veranstaltung wurden aus diesem Anlaß mehrere Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit geehrt.

